

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 30 Pfg. — Beilagen pro Laufzeit 20 Mark. Bei langwieriger Beilegung oder Konsum ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.40 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzausgabe.

Nr. 66

Donnerstag, 20. März 1930.

83. Jahrgang.

Der Polenvertrag

Ein. (Eigener Dienst). Jeder Freund des Friedens und der wirtschaftlichen Verständigung wird es begrüßen, daß der fünfjährige Zollkrieg mit Polen jetzt endlich abgeschlossen werden soll. Schwierig waren die Verhandlungen, die zu diesem Ergebnis führten. Nicht zuletzt war es das Verdienst Dr. Stresemanns, daß er immer wieder die auseinandergerissenen Fäden zusammenknüpfte und so die Einigung Schritt für Schritt vorbereitete. Zweimal mußten die deutschen Unterhändler gewechselt werden, ehe der Abschluß zustandekam. Weder Gewalt noch Herabsetzen sich dazu entschließen können, auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Zölle und der Poleneinfuhr die Zugeständnisse zu machen, ohne die die Polen an dem Vertragsabschluß unter keinen Umständen herangehen wollten.

Rechtlose Benützung wird niemand in Deutschland über dieses Vertragswerk empfinden. Es enthält des Bedenklichen und Gefährlichen genug. Das große Schweinekontingent, das wir Polen haben zugesprochen müssen, wird zweifellos auf den deutschen Markt drücken, wenn man sich auch bemüht hat, die direkten Folgen möglichst unschädlich zu gestalten. Auch die deutsche Kohlenindustrie wird von der neuen Konkurrenz nicht begeistert sein.

Wir wissen noch nicht recht, was wir auf der anderen Seite dafür eingetauscht haben. Es ist die Rede von etwa 450 Zollpositionen, die eine starke Verminderung für uns erfahren, da Deutschland auf der Grundlage der Meistbegünstigungsklausel nunmehr auch in den Genuss derjenigen Zollzugeständnisse kommt, die Polen in den Handelsverträgen mit der Tschechoslowakei und mit Frankreich gemacht hat. Für Deutschland ist die zollpolitische Lage jetzt umso ernster, als bekanntlich der Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages bevorsteht, der noch wesentliche Zollherabsetzungen bringen wird, die wiederum durch die Meistbegünstigung gleichfalls den Polen zugute kommen und die Lage der deutschen Landwirtschaft noch verschärfen können. In diesem Zusammenhang braucht nur an den Polzzoll erinnert zu werden.

Doch dies sind alles Einzelheiten, über die in den nächsten Wochen noch erbittert gekämpft werden wird. Denn es liegt in der Natur der Sache, daß gerade bei Handelsverträgen die wirtschaftspolitischen Gegensätze besonders scharf aufeinander treffen. Entscheidend aber für die Beurteilung des ganzen Vertragswerkes ist die Frage, wie hoch man den guten Willen und die Vertragstreue Polens in die Rechnung einstellt. Ist man der Meinung, daß Polen sich bemühen wird, den Handelsvertrag loyal durchzuführen, und auch das Liquidationsabkommen zu erfüllen, dann könnte man sich mit dem Vertrage wohl abfinden. Es ist aber keinem Menschen in Deutschland zu verdenken, wenn er sich zu diesem Glauben nicht auftrauen vermag. Denn was die Polen sich bisher in dieser Beziehung geleistet haben, ist nicht dazu geeignet, das Vertrauen in ihre Vertragstreue zu erhöhen. Die deutschen Minderheiten in allen polnischen Landesteilen, besonders in Oberschlesien, wissen ein Lied davon zu singen, wie die Polen ihre Verpflichtung gegenüber internationalen Verträgen auffassen. Die deutsche Diplomatie hat es leider nicht erreicht, sich zunächst einen Beweis des guten Willens unseres polnischen Nachbarn zu verschaffen. Sie läßt damit vor der deutschen Zukunft ein großer Verantwortung auf sich. Im übrigen aber gilt es, zu diesem Handelsvertrag sachlich Stellung zu nehmen, und nicht auch ihn noch in das Getriebe der Parteipolitik hineinzuziehen, der heute alle Dinge zum Besten dienen müssen. Das Ziel einer Liquidierung der Kriegsreste im Osten ist an sich zu begrüßen, freilich unter der einen Voraussetzung, daß der deutsche Protest gegen die politisch und wirtschaftlich gleich unmögliche Grenzziehung im Osten aufrechterhalten bleibt und bei jeder Gelegenheit erneuert wird.

Zentrum und Landwirtschaft

In Ergänzung der von der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages bereits vorgelegten Forderungen auf Förderung der Geflügelzucht, des Obst- und Gartenbaues, sowie in Konsequenz der bereits zugestimmten Weinbaues erfolgten Landtagsbeschlüsse, hat die Zentrumsfraktion folgenden weiteren Antrag eingebracht:

„Zur Vinderung der Notlage sowie zur Förderung der Produktion der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Weinbaues wolle der Landtag beschließen, im Rechnungsjahre 1930/1931 zusätzlich folgende Beträge einzufeststellen:

1. Für Durchführung und Unterstützung der Abgaborganisation des deutschen Weinbaues gemäß Beschluß des Landtages 40 000 Reichsmark.
2. Für die Rationalisierung des deutschen

Sozialistische Taktik

Der „Vorwärts“ fühlt sich berufen, in seiner Ausgabe Nr. 127 als politischer Lehrmeister des Zentrums sich aufzuspielen. Er veröffentlicht einen Artikel ohne Verfälschungen unter der Überschrift: „Zentrumsstatistik. — Ein Beispiel, das keine Nachahmung verdient.“ Darin wird die Haltung der Reichstagsfraktion des Zentrums kritisiert, die sie während der Youngdebatten und in den Fragen der Klassenanierung eingenommen hat. Es heißt da unter anderem:

„Das Zentrum hatte geglaubt, die an sich höchst dringende Reichsfinanzreform dadurch fördern zu können, daß es erklärte, ohne Regelung dieser Angelegenheit werde es auch die Younggehalte nicht annehmen. Zum Schein wurde versucht, eine logische Verbindung zwischen beiden Materien herzustellen. . . . Indes war, wie jedermann weiß, die logische Verbindung zwischen Youngplan und Steuergegesetze nur zu taktischen Zwecken konstruiert. Man glaubte, auf die anderen Regierungsparteien einen Druck ausüben zu können, indem man drohte, man werde durch Verschleppung oder gar Ablehnung der neuen Reparationsregelung der deutschen Außenpolitik und damit der deutschen Wirtschaft und dem deutschen Volke einen unberechenbar großen Schaden zufügen. . . . Das Zentrum hat sein taktisches Ziel nicht erreicht.“

Außerdem kommt ausgerechnet der „Vorwärts“ in diesem Artikel mit moralischen Vorhaltungen. Er stellt die Forderung auf, daß die Parteien sich bei ihren Entscheidungen und Entschlüssen sachlich und nicht taktisch orientieren sollen, sonst könnte das Parlament zum Schauplatz aller möglichen Handelsschläge und Erpressungsmanöver werden. Es sei noch einmal gelungen, die großen außenpolitischen Entscheidungen rechtzeitig zu treffen, und man gehe jetzt dazu über, im Innern, die notwendige finanzielle Ordnung zu schaffen. Dabei werde sich zeigen, daß der künstliche Druck, den das Zentrum mit dieser Verbindungsstatistik schaffen wollte, ganz überflüssig war. Der natürliche Druck, der sich aus der ganzen Situation ergäbe, sei stark genug. Denn wenn am 1. April nicht die neu zu schaffenden Steuern fließen, sei das schlimmste Finanzunvermögen unvermeidlich.

Wir wollen uns sachlich mit dem „Vorwärts“ unterhalten und nicht seine Taktik anwenden. Der „Vorwärts“ scheint ganz vergessen zu haben, daß bei der Entscheidung über die Younggehalte ebenso, wenn nicht noch wichtiger war die Entscheidung über die Sanierung der Kassenlage. Denn die erstere war zu treffen in einer Zeit, in der die deutsche Wirtschaft am Boden liegt, die Arbeitslosigkeit tagtäglich sich steigerte, der Mittelstand wie die Landwirtschaft unentwegt nach Hilfe rufen. Es war für eine verantwortungsbewußte Partei daher Pflicht, unter allen Umständen zu sorgen, daß beide Entscheidungen miteinander in irgendeiner Weise verbunden werden. Der „Vorwärts“ gibt es ja auch zu, denn er sagt zum Schluß selbst, daß, wenn die Steuern zum 1. April nicht fließen, der schlimmste finanzielle Wurm unumkehrbar sei.

Das Zentrum mußte so handeln, wie es gehandelt hat, und die Entwidlung hat seiner Politik auch Recht gegeben. Gewiß ist das erste Ziel des Zentrums, die Parteien vor der Entscheidung zum Youngplan fest zu binden auf ein Finanzprogramm und die gescheiterten Garantien für dessen Durchführung zu erhalten, nicht in vollem Umfang erreicht worden. Aber an dem indirekten Sieg der Zentrumsforderung, vor allem durch das Wort des Herrn Reichspräsidenten ist doch bestimmt nicht zu zweifeln. Das gibt sogar auch die Oppositionspresse zu, wie

Weinbaues, insbesondere verstärkte Propagandenerzeugung 400 000 Reichsmark.

3. Für Schaffung von Grünlandflächen und Aufforstung von Bauernwald in den Höhengebieten 800 000 Mark.“

Es darf erwartet werden, daß der Landtag auch diesem Antrag zustimmt, zumal die Möglichkeit gegeben erscheint, die hier angeforderten Summen aus vorhandenen Mitteln zu decken.

Was wird in Polen?

Ablehnung des Rücktrittsgesuches
Mitt. Warschau, 19. März. Der polnische Staatspräsident hat die Annahme des Rücktrittsgesuches der polnischen Regierung abgelehnt. Er hat damit eindeutig erklärt, daß der mit großer Mehrheit gefasste Beschluß des Parlaments, einem Minister das Mißtrauen auszusprechen, für ihn nicht als bindend anzusehen ist, daß also die Verfassung nur auf dem Papier steht.

Das eigentlich Entscheidende bei dieser Angelegenheit ist im übrigen nicht der Staatspräsident Piosci, der seine Entscheidung erst nach

zum Beispiel die „Kreuzzeitung“. Und diese Zusage des Herrn Reichspräsidenten mußte der Zentrumsfraktion und ihrem Führer bei jener Entscheidung genügen.

Es wäre nur noch an den „Vorwärts“ die Frage zu richten, ob seine Partei auch wirklich diese große Bereitschaft stets an den Tag legte und noch an den Tag legen wird, um so den natürlichen Druck aus der ganzen Situation noch zu verstärken. Aber gerade hier sind doch bestimmte Fragezeichen zu machen. Wir erwähnen nur ganz kurz den großen Interessentkampf zwischen Sozialdemokratie und Deutscher Volkspartei, der oft genug die Verhandlungen beinahe an den Rand des Scheiterns brachte. Dort waren es nur zu oft rein taktische Manöver und nicht immer staatspolitische Vernunft und staatspolitische Willen.

Der „Vorwärts“ glaubt aber weiter auch das Gebiet der politischen Moral in seinem Artikel betreten zu sollen. Das hätte er besser nicht getan. Denn der „Vorwärts“ muß doch wissen, daß es wirklich nicht für eine verantwortungsbewußte Partei möglich war, dem Youngplan zuzustimmen, wenn nicht besondere Garantien dafür gegeben waren, daß unter allen Umständen in den Reichsfinanzen die notwendige Ordnung sofort hergestellt wird, oder wie der Abgeordnete Dr. Brüning in seiner letzten Rede im Reichstag ausführte, wenn nicht schon vom nächsten Tage an, nach der Annahme des Youngplans, die innerpolitischen Konsequenzen gezogen werden. Der politische Gefahrenherd war ja auch viel zu groß. Gerade in der Zeit, als das Zentrum mit seinen Forderungen zum ersten Mal vor die Öffentlichkeit trat, mußte man nahezu bei allen Parteien die Wahrnehmung machen, daß sie sich fast überhaupt noch nicht um diese innerpolitischen Konsequenzen aus dem Youngplan nach der finanziellen und wirtschaftlichen Seite hin gekümmert hatten, niemand wollte, wie eigentlich der Reichstag aussah, keine der Parteien hatte irgend eine Absicht für die Klassenanierung erkennen lassen. Man scheute sich auch, Steuerfragen in der Öffentlichkeit anzuschneiden. Es mußte deshalb das Zentrum handeln, wie es gehandelt hat und zwar niemals aus taktischen Gründen, sondern weil es verantwortungsbewußte Mitarbeit zu leisten gewillt war, aber für diese Mitarbeit auch unbedingte sichere Gewähr verlangen mußte.

Gewiß können die Parteien außerhalb des Zentrums sich gedrückt gefühlt haben durch den Vorstoß des Zentrums. Das wäre aber ganz gut, wenn unter diesem Druck das Verantwortungsbewußtsein dieser Parteien gestärkt worden ist. Denn dann werden wir auch die finanziellen Ziele, wie sie in der Forderung enthalten sind, erreichen und zwar durch das Parlament selbst, ohne daß vielleicht der Herr Reichspräsident sich gezwungen sehen müßte, mit den von ihm angeforderten verfassungsmäßigen Mitteln dafür zu sorgen, daß am 1. April die Steuergehalte in Kraft treten.

Der „Vorwärts“ hat wirklich keine Veranlassung — und der Artikel wird auch in sozialdemokratischen Parteikreisen entschieden verurteilt — von irgendwelchen „politischen Geschäften und Erpressungsmanövern“ zu schreiben. Eine solche Schreibweise kann Mißstimmung hervorrufen, die wir heute absolut nicht gebrauchen können. Für uns gilt die Pflicht des Handelns und zwar nicht aus Taktik, sondern aus vaterländischem Verantwortungsbewußtsein und — gefühl heraus. Das war entscheidend für den Schritt des Zentrums, und bleibt entscheidend für seine weitere politische Arbeit.

einer Besprechung mit Biludski getroffen hat, sondern der polnische Kriegsminister Marschall Biludski, der auch als der Einzige bezeichnet wird, der die Krise lösen könne. In Regierungskreisen wird bereits für die nächsten Tage eine öffentliche Erklärung Marschall Biludskis angekündigt.

Sühnemesse des Papstes im Petersdom

Mitt. Rom, 20. März. Zur Sühne für das in Sowjetrußland gegen die christliche Religion begangene Unrecht gelebte der Papst am Mittwoch im Peters-Dome die Pontifikalmesse. Das gesamte beim Vatikan akkreditierte diplomatische Korps und eine ungeheure Menschenmenge waren im Peters-Dome versammelt. Beim Erscheinen des Papstes erbraunte seitens der Anbäuer ein Beifallsturm, wie er in den letzten Jahren kaum jemals im Peters-Dom zu hören gewesen ist. Zwischen den Chören sangen russische Priester in russischer Sprache das „Christe, erbarme dich unser!“

Das Neueste in Kürze

— Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden in Gegenwart des Reichsfinanzministers und des Reichsarbeitsministers die Dienststatistiken über die Arbeitslosenversicherung behandelt.

— Der Steuerauschuß des Reichstages tritt zur Beratung der ihm überwiesenen Steuervorlagen erst am Dienstag nächster Woche zusammen.

— Wie verlautet, beabsichtigt der Minister des Innern Dr. Curtius seinen Urlaub in Locarno aus Anlaß des Mannheimer Parteitags zu unterbrechen.

Anschlag der Rundgebung Hindenburgs

Berlin, 19. März. Der Reichstag hat heute den Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten, die Rundgebung des Reichspräsidenten vom 13. März aus Anlaß der Unterzeichnung des Youngplanes öffentlich anzuschlagen, mit 218 gegen 130 Stimmen bei 26 Stimmenthaltungen angenommen.

Für das Hindenburg-Programm

Berlin, 19. März. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, die unter Hinweis auf das Schreiben des Reichspräsidenten vom 18. März an die Regierung die Frage richtet: Welche wirklich durchgreifenden Maßnahmen gedenkt die Reichsregierung endlich in Verfolg der ersten Mahnung des Herrn Reichspräsidenten dem Reichstag zur sofortigen Erledigung vorzuschlagen, um die bereits im Zusammenbruch befindliche Landwirtschaft in letzter Stunde vor dem endgültigen Untergang zu bewahren?

Wiederbeginn der Saar-Verhandlungen

Mitt. Paris, 20. März. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Poincaré, ist in der Mittwochmittag des französischen Ministerpräsidenten in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der französischen Delegation für die deutsch-französischen Saar-Verhandlungen bestätigt worden; daraufhin sind die Verhandlungen am Mittwoch wieder aufgenommen worden. In Abwesenheit des Staatssekretärs von Simon hat Minister Poincaré Geheimrat von Fribourg zu einer längeren Unterredung empfangen.

Eine Zentrums-Rundgebung gegen die Religionsverfolgungen

Mitt. Berlin, 20. März. In einer Rundgebung des Reichsparteivorstandes der Deutschen Zentrumsfraktion gegen die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland heißt es u. a.: Als Partei, die in der christlichen Lebensüberzeugung die obersten Grundsätze ihres politischen Handelns erblickt, und für die Erhaltung und Formung christlicher Lebenswerte im Interesse von Staat und Volk einzutreten verpflichtet ist, erheben wir lauten Einspruch gegen diese Verwahrlosung von Gewissen und Überzeugung. In der Rundgebung wird dann weiter ausgeführt, daß Zentrum werde sich aber auch jederzeit gegen die dunklen Kräfte wenden, die mit dem kalten Vernichtungskampfe der Christen und Kirchengegner Hand in Hand gingen und das deutsche Volkstum in Familie, Gesellschaft und Staat innerlich aufzögen. In diesem Kampfe fordere die Partei ihre Angehörigen auf, allen Versuchen entgegenzutreten, solche Gedanken und Bewegungen in das deutsche Volk hineinzutragen.

Aus dem Sowjetparadies

Mitt. Helsinki, 19. März. Die finnlandischen Flüchtlinge aus den Randprovinzen Karelien usw. haben an den Premierminister einen Bericht gerichtet, in dem sie das Unterdrückungsregime, wie es in diesem Provinzen von den Sowjets hinsichtlich Wirtschaft und Religion gehandhabt wird, schildern. Der Bericht erklärt, daß die Politik der Sowjetbehörden eine Verleumdung aller menschlichen Grundwerte bedeute. Da diese Politik dem russisch-finnländischen Verträge zuwiderlaufe, bitten die Flüchtlinge die finnlandische Regierung, den Völkerbund, und die ausländischen Mächte von diesen Zuständen in den Randprovinzen zu verständigen.

Blutfrischer Kabeljau, Pfd. 0.30
 Kabeljaufilet Pfund 0.45
 Fischmarinaden 1-ltr.-Dose nur 0.80
 Roheßbückinge, Kiste 1.30
 Roheßbückinge Pfd. 0.26
 Holländische Vollheringe, 10 Stk. 0.70
 Holl. Vollheringe, nur Milchner 1.00
 10 Stück

Feinste Süßrahmbutter Pfd. 1.90
 holl.

Verkauf nur an Mitglieder!
 Mitglied kann jeder werden!

Konsumgenossenschaft
'Eintracht'
 e. G. m. b. H.

Übernahme jeder
Schirm-Reparatur.
 Eigene Werkstatt.
 Mode-Haus
A. FISCHER
 Brühl, Kölnstr. 18



Rundfunk-Artikel



Mehr als 500 Stück
Hermes und Kastor-
 Netzgeräte der Professoren
 Koch & Stierzel, A.-G.
 haben wir in 3 Monaten verkauft, das ist der
 beste Beweis für die Güte und Billigkeit
 dieser, alles übertreffenden erstklassigen
 Radio-Geräte.
 Alleinverkauf und 12 Monate Kredit bei
 Anzahlung nur durch die autorisierten
 Köln-Brühler Apparate-Vertriebsstellen

in Köln, am Rinkenpfuhl 49
 in Brühl, Kölnstraße 5
 in Walberberg, Hauptstraße 119
 in Bornheim, Königstraße 37
 in Godesberg, Burgstraße 48
 in Kierberg-Heide, Herm.-Grühlstraße 45
 in Knapsack, Goldenberg 21
 in Gleuel, Projektstraße 20
 in Wormersdorf b. Rheinbach Küpperstr. 165
 in Conradsheim b. Lechenich, Hauptstr. 14

Einmal-Rreisen!
 ohne Reise-Kosten 1930
 wird kostenlos abgegeben.
280 Unfallfahrtscheine
 in allen Preislagen und zu allen bekannt. Reisezielen
 in Europa, Nordafrika, Kleinasien und Nordamerika.
Panibonnetten-Offene-Reisen
 17.-21. April 5 Tage - ab Düsseldorf
 Schweiz-Oberitalien-Riviera
 Luxera-Gottard-Lugano-Genoa
 Nervi-Mailand-Zürich nur Mk. 169.-
 7.-11. April 5 Tage - ab Stralsund bis Köln
 Französische Riviera-Ita-
 lien-Schweiz Mk. 337.-
 17.-21. April 5 Tage - ab Düsseldorf
 Preiswerte Italienreise
 Ostern in Rom Mk. 318.-
 17.-21. April 5 Tage - ab Düsseldorf
 Schweiz-Oberitalien-Franz. Riviera
 Luxera-Gottard-Lugano-Mailand-
 Genoa-Nizza-Mar. - Straßburg Mk. 219.-
 19.-23. April 5 Tage - ab München
 Triest-Venedig-Gardasee Mk. 166.-
 1.-24. Mai 24 Tage - ab Basel bis Marseille
 Große Orient-Reise Mk. 1284.-
 17. April-3. Mai 17 Tage - ab Köln
 Oberitalien-Schiffreise um
 Westeuropa (Spanien u. Portugal) Mk. 688.-
 Preise einschließlich Bahn, Schiffsahrt, Hotels, Ver-
 mählung, Trinkgelder und anderer Leistungen.
Oberrheinische Seifahrt
 aus allen Teilen Deutschlands in Verbindung mit preis-
 w. Gesellschaften und Autofahrten durch die Alpen, zu
 den bayer. Königsschlössern, sowie zum Passionspiel.
Reiseausführung: Siemer & Co.
 Verkehrs- u. m. b. H., München, Herzog-Wilhelmstr. 33
 Prospekte, Auskünfte, Anmeldungen
H. Rosen, Bonn a. Rh. Münsterpl. 30

1 Waggon
feinste Blütapfelsinen 27
 Pfund

Edamer Kugelkäse Pfd. 70

Limburger Stangenkäse Pfd. 60 u. 50 Pfg.	Heringe in Gelee 2-Pfd.-Dose 80 Pfg.
Tilsiterkäse Pfd. 80 Pfg.	Rollmöpse 2-Pfd.-Dose 80 Pfg.
Vollfetter Holländerkäse . Pfd. 100 Pfg.	Bratheringe 2-Pfd.-Dose 80 Pfg.
Vollfetter Edamerkäse . . Pfd. 100 Pfg.	Filetheringe, in Maj. 1/2-Ltr.-Dos. 95 Pfg.
Vollfetter Tilsiterkäse . . Pfd. 130 Pfg.	Rollmöpse in Remoul. . . 95 Pfg.
Holl. Chesterkäse, o. Rinde Pfd. 100 Pfg.	Holl. Vollheringe . . . 10 Stk. 65 Pfg.
Saltiger Schweizerkäse . . Pfd. 150 Pfg.	Milchner Heringe . . . 10 Stk. 95 Pfg.
Block-Käse 1/2 Pfd. 50 Pfg.	Oelsardinen . . . Dose 65, 50 u. 25 Pfg.
Mainzerkäse, 6 Stück in Staniol 20 Pfg.	Allerfeinste Süßrahmbutter Pfd. 190 Pfg.

Roheßbückinge Pfd. 28

Vollfrische **Trinkeier . . 10 Stück 118 u. 98** Pfg.

Rheika-Kaffee aus edelsten Sorten gebrannt
 Pfund 2.40, 2.60, 3.-, 3.60 Mk.
 in sauberen Packungen mit Gutschein.

Spasmarken auf alle Waren.

Cornelius Stiessgen
 AKT. GES. U.

Kölnstr. 9 Brühl Uhstr. 84
 Ecke Mühlenstrasse.
 Moderner und führender Lebensmittel-Großbetrieb!
 Ueber 100 Filialen im Rheinlande.

Hausfrau geh' zur Ehape

Besonders günstig:	
braune Bohnen Pfd.	0.20
gelbe Riesen Erbsen	0.20
grüne Erbsen ungeschält	0.20
2 Pfd. feinst. Weizenmehlszugmehl	0.50
Eier-Bandnudeln Pfd.	0.50
Suppenhörnchen	0.50
Junge Schnittbohnen, kg Dose	0.50
Junge Brechbohnen, " " "	0.50
Karotten (Möhrrh.) gewürf. kg Ds.	0.45
Gemüse-Erbsen	0.60
Apfelmus, tafelfertig	0.50
Pflaumen	0.60
Rollmöpse	
Bismarckheringe 1 ltr. Dose	0.75
Hering in Gelee 1/2 ltr. Dose	0.45
Bratheringe kleine Dose	0.25
Kronsardinen	
Bückinge, frisch Pfd.	0.25
Jeden Donnerstag frisches Fischfilet	
entgrätet u. enthäutet, ohne jeden Abfall	
koch- u. bratfertig Pfd. 0.40	
Cokosfett 1 Pfd. Platte	0.50
Margarine 1 Pfd.	0.50
la. gem. Aufschnitt 1/2 Pfd.	0.75
Speck, fett 1 "	1.-
Leberwurst 1 "	0.90
la. gek. Saftschinken 1/2 "	0.50
nur Hinterschinken	
Holländer, vollfett 1/2 "	0.25
Limburger Stangenkäse	
in Staniol 1 "	0.50
Für den Garten:	
Alle Gemüse und Blumensamen	
4 Beutel nur	0.25
Rosenstöcke 10 Arten Stck.	0.50
Für den Oster-Hausputz:	
Kernseife 330 gr. Block	0.25
Seifenpulver Paket	0.25
Waschmittel	0.25
Seifenflocken la.	0.25
Straßenbesen	0.50
Cokos-Stubenbesen	0.50
Wischer (schmale Schrubber)	0.25
breite Schrubber	0.50
Aufnehmer 0.75 u. 0.50	
Bohnertücher	0.50
Bohnerwachs 0.75 u. 0.50	

EHAPE, Brühl, Markt 2
 (Ecke Schloßstraße)

Küchen
 ohne Wechsel 210 Mk.
 Anzahlung 30 Mk.
 Woche 5 monatl. 20 Mk.

Betten
 aus Eisen von 19 Mk. an
 aus Holz von 38 Mk. an

Schlafzimmer
390 Mk. an
 Sofas, Plüsch u. Leder
 Chaiselongues, Tische
 Ausziehtische, Stühle,
 Federbetten, Matratzen,
 Kleiderschränke in
 allen Farben
Anzahlung 10%
 kleine Wochen- oder
 Monatsraten
Gustav Schirmer
 Köln nur Blaubach 14
 Haltestelle Waldmarkt
 Lieferung frei Haus

Achtung!
 Roggen- und
 Sammelbrot
 3 Grund schwer, zum
 Breie von Mk. 0.60
 sowie alle sonstigen Brot-
 und Conditoreiwaren
 zu haben in der
 Bäckerei u. Conditorei
Reiner Kalscheuer
 Piusdorf,
 Gustfirchenerstr. 145,
 Fernspr. 409 Am Brühl
 Lieferung mit Auto
 frei Haus.
 Sofort ab Lager
la Sorimull RM. 3.60
la Sorifreu „ 3.30
 je Ballen
 bei Mehr noch billiger.
 Wilb. Streck. Bonn.

Kräutige Salatpflanzen
 hat abgegeben.
 Gärtnerei Schirmer,
 Pingsdorfstr. 21.
Motorrad
 Mob. 29, hochgeft. 250ccm
 b. zu verkaufen
 Wo laßt die Geis. 235
Doppelschlafzimmer
 mit Einlagen komplett
 für 2 St. 415.- gegen
 Kasse zu verkaufen.
 Köln, Neumarkt 47,
 Ede Raach.
 Sochragende
Siege zu verkauf.
 Gadori 61.

Salatpflanzen
 abgegeben.
Gebr. Klein,
 Kierberg
 Gärtnerei u. Samen-
 handlung.
 Ca. 500 sehr schöne
Buch-Goldblat-
sträucher sehr billig zu
 verkaufen.
 Brenia, Kierberg,
 Schulstr. 20.

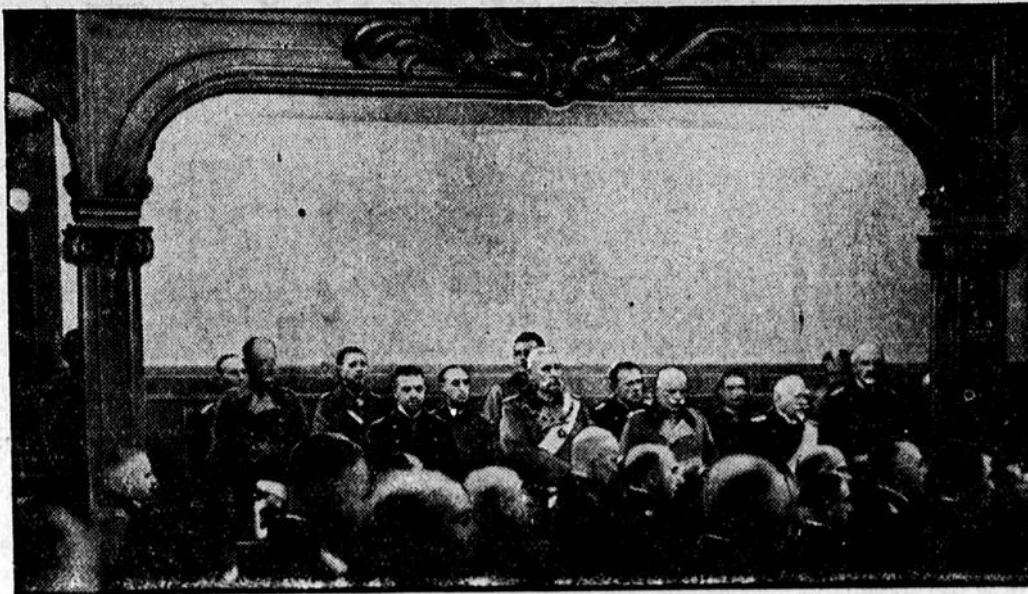
Schwache Nerven
 sind die Grund-
 sachen der meisten
 Krankheiten. Bei
 Blutarmut, Herz-
 klopfen, Schwäche-
 zuständen aller Art,
 Zittern, Appetit-
 losigkeit, nervösen
 Magenbeschwer-
 den soll man Dop-
 pelherz, das aner-
 kannte Nerven-
 kräftigungs-
 nehmen. Probe-
 flasche M. 2.50 große
 Flasche M. 4.50 u. 5.50.
Doppelherz Dragees
 Mk. 1.50.
 Niederlage:
Pet. Schmitt, Köln-
str. 15.

Die Roggenfrage

Während Deutschland an Weizen wenig mehr als die Hälfte seines Bedarfes aus eigener Scholle deckt, erzeugt es an Roggen bei normaler Ernte 1—2 Millionen Tonnen mehr, als es selbst verbrauchen kann. Die Unterbringung dieses Roggenüberschusses ist in den letzten Jahren um so schwieriger geworden, als sich seit 1924 die Tendenz eines rückläufigen Roggenbrotverzehrs wieder stark bemerkbar macht. Diese Tendenz wurde bis zum Jahre 1928 infolge zweier aufeinander folgenden Roggenmisernten nicht klar erkannt. Als dann jedoch in den beiden letzten Jahren zwei gute Roggenmisernten aufeinander folgten, trat das Mißverhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch desto deutlicher zutage.

Trotz aller Bemühungen vermochte die Landwirtschaft ihre Roggenüberschüsse nicht abzusetzen. Die Roggenpreise stürzten auf einen katastrophalen Tiefstand. Es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß die Berliner Roggennotiz im Januar bis auf 153 Reichsmark gefallen war, während im Reichsdurchschnitt der letzten 10 Vorkriegsjahre der Preis für die Tonne Roggen 187,50 Reichsmark betragen hat. Zu Beginn dieses Jahres ist der Roggenpreis also bis zu 14 Reichsmark unter den Reichsdurchschnitt der letzten 10 Vorkriegsjahre gesunken, wobei noch nicht einmal die inermäßige Geldentwertung berücksichtigt ist. Die unhaltbare Lage auf dem Roggenmarkt erfährt man aber erst in vollem Umfange, wenn man in Betracht zieht, daß unter Berücksichtigung der Vorkriegsverhältnisse und der jetzigen Geldentwertung der angemessene Roggenpreis mit mindestens 230 Reichsmark anzulegen ist, wie dies auch in dem Zollgesetz vom 22. Dezember 1929 vorgeesehen war.

Von allen unseren Ackerfrüchten hat der Roggen auch heute noch flächenmäßig die größte Bedeutung. 4,5 Millionen Hektar von insgesamt nicht ganz 21 Millionen Hektar Ackerfläche, also fast 20 Prozent des deutschen Acker, werden mit Roggen bebaut. Man hat nun geglaubt, die Landwirtschaft müßte der veränderten Zeitlage Rechnung tragen und eine Anpassung der Produktion an den Verbrauch, also eine Verringerung der Roggenanbaufläche, vornehmen. Dieser Lösung sehen sich jedoch Schwierigkeiten entgegen, denn der Roggen nimmt im landwirtschaftlichen Betrieb eine besondere Stellung



Die Berliner Tirpitzgedächtnisfeier.

die in Anwesenheit des Reichspräsidenten stattfand. Unter der Empore Reichspräsident von Hindenburg, neben ihm rechts Generaloberst

Sehe, Chef der Heeresleitung, links Admiral von Raeder, Chef der Marineleitung.

ein. Roggen ist nicht überall durch Weizen oder andere Früchte zu ersetzen. Roggen kann auch auf leichten Böden angebaut werden, während Weizen an den Boden größere Ansprüche stellt. Eine weitere Voraussetzung für erfolgreichen Weizenbau ist eine größere Unkrautreinheit des Bodens. Da der Roggen eine niedrige Wachstumstemperatur hat, beginnt er im Frühjahr sehr zeitig zu wachsen und zu schossen, wodurch viel Unkraut unterdrückt werden, die beim Weizenanbau erst durch mühselige Pflegemaßnahmen bekämpft werden müssen. Ferner sind die Arbeitsansprüche des Roggens und des Weizens sehr verschieden. Roggen als extensivere Frucht erfordert wegen des erwähnten schnelleren Wachstums weniger Pflegearbeit, außerdem sind Saat- und Erntezeit von Roggen und Weizen verschieden, was sich in der Arbeitsverteilung bemerkbar macht. Die frühere Ernte des Roggens erleichtert gegenüber dem Weizen den Anbau von Zwischenfrüchten u. Gründungsflächen. Schließlich ist in vielen, hauptsächlich in den bäuerlichen Betrieben die Tatsache von Bedeutung, daß der Strohanfall beim Roggen größer ist als beim Weizen, und daß auch das Roggenstroh zum Häckeln bedeutend beliebter ist als das Weizenstroh.

Die betriebswirtschaftlichen Unterschiede zwischen Roggen- und Weizenbau machen es daher verständlich, daß man nicht von allen Landwirten eine Umstellung auf verstärkten Weizenbau erwarten kann. Außerdem muß man damit rechnen, daß die Verminderung des Roggenanbaues und der Ersatz durch andere Früchte längere Zeit beansprucht. Der landwirtschaftliche Betrieb hat seine bestimmte Fruchtfolge und Produktionsrichtung, deren Umstellung nicht von heute auf morgen zu erreichen ist. Im Gegensatz zu einem industriellen Betrieb, wo Umstellungen meist zu jeder Jahreszeit möglich sind, kann eine Umwandlung in der Landwirtschaft nur sehr langsam und in längeren Perioden durchgeführt werden.

Die Lösung der Roggenfrage muß daher in erster Linie auch von der Verbraucherseite versucht werden. Das gute, reine Roggenbrot muß wieder mehr zum Verbrauch gelangen. Das heute als Roggenbrot ausgegebene Brot ist durchweg kein richtiges Roggenbrot, sondern ein Mischbrot, dem überwiegend 25 Prozent Weizenmehl zugelegt wird. Hiervon könnten und müßten 20 Prozent durch Roggenmehl ersetzt werden. Auf diese Weise könnte man einen

Mehrverbrauch an Roggen von 1/2 bis 3/4 Millionen erzielen. Bei einem Mehrverbrauch von nur 1/2 Millionen Tonnen würde nicht nur der inländische Roggenmarkt merklich entlastet, sondern es würde auch noch eine Einfuhrersparnis an Weizen von jährlich rund 120 Millionen Reichsmark erzielt werden. Dadurch könnte also einerseits der Roggen bauenden Landwirtschaft eine bedeutende Hilfe gebracht und andererseits eine erhebliche Verbesserung unserer Handelsbilanz erreicht werden.

London auf dem toten Punkt

Ein. Nachdem der französ. Ministerpräsident Lardieu zur Fortsetzung der Flottenkonferenz wieder in London eingetroffen ist, hat sich schon bei den ersten Beratungen herausgestellt, wie weit die Standpunkte der verhandelnden Mächte voneinander entfernt sind. Nach der Meinung der Konferenzteilnehmer gibt es jetzt nur noch zwei Möglichkeiten. Entweder die ganzen Seemächte erklären sich zu einem Sicherheitsvertrag der Meere bereit — das ist wegen des amerikanischen und englischen Widerstandes ausgeschlossen — oder aber es gelingt, die Italiener dazu zu bewegen, sich gegenüber Frankreich mit einem Stärkeverhältnis 4:6 zufrieden zu geben. Auch dies erscheint ausgeschlossen, da Italien nach wie vor auf der völligen Parität besteht. Die wochenlangen Verhandlungen haben also bisher kein weiteres Ergebnis gehabt, als daß die Seemächte sich über die Unmöglichkeit eines Flottenpaktes klar geworden sind.

Rücktritt des Regierungspräsidenten Dr. Mommsen

Seine Gattin gesteht die Diebstähle ein.

Potsdam, 17. März. Der Regierungspräsident Dr. Mommsen, in dessen Hause die geheimnisvolle Diebstahlsaffäre spielt, hat am Montag sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Rücktritt ist durch das Geständnis seiner Gattin, die Diebstähle selbst verübt zu haben, veranlaßt worden.

Auf Grund der Feststellungen der Kriminalpolizei war das Belastungsmaterial gegen Frau Dr. Mommsen so angewachsen, daß seitens der Staatsanwaltschaft Ende voriger Woche ein Ermittlungsverfahren gegen diese eingeleitet wurde. Nach einer langen Aussprache mit seiner Gattin setzte sich Dr. Mommsen am Montag selbst

mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung und teilte ihr mit, er und seine Familie seien nun ebenfalls der Ansicht, daß seine Frau zu den Diebstählen in Beziehung stehe. Am Montag war in Potsdam das Gericht verbreitet, daß Frau Mommsen einen Selbstmordversuch unternommen habe. Dies Gerücht traf nicht zu. Die Gattin des Regierungspräsidenten hatte vielmehr nur eine größere Dosis eines Schlafmittels zu sich genommen. Von einer Verhaftung dürfte abgesehen werden, da Fluchtverdacht nicht besteht und Verdunklungsgefahr nicht vorliegt, dürfte. Die Staatsanwaltschaft hat angeordnet, daß Frau Mommsen auf ihren Geisteszustand untersucht wird. Sowohl der Regierungspräsident als seine Gattin haben einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten. Das gestohlene Gut ist teilweise in Stuttgart aufgefunden worden. Der übrige Teil soll sich in Wiesbaden befinden.

Der Rücktritt des Regierungspräsidenten Dr. Mommsen wird allgemein bedauert. Dr. Mommsen war 1900 bis 1906 Landrat in St. Wendel, 1918 wurde er Regierungspräsident von Koblenz und später nach Wiesbaden versetzt. Dort stand seine Tätigkeit von Anfang an im Zeichen eines dauernden Kampfes mit der Interalliierten Rheinlandkommission, die ihn 1922 gegen den Protest aller Parteien einschließlich der Sozialdemokraten seines Amtes enthob. Von Wiesbaden aus wurde Mommsen nach Potsdam berufen.

Ferienreisen der Schiller-Akademie

Die Schiller-Akademie zu München, die sich in jahrelanger, gemeinnütziger Tätigkeit allgemeine Anerkennung erworben hat, veranstaltet im Verfolge ihrer kulturellen Bestrebungen auch heuer eine Reihe von allgemein zugänglichen Studienfahrten und Ferienreisen unter bester künstlerischer und wissenschaftlicher Führung. So erstmalig vom 12.—27. April eine Osterfahrt nach Sizilien und vom 18.—25. Mai eine Studienfahrt nach London mit Besuch von Oxford, Stratford und der Internationalen Ausstellungen in Antwerpen und Lüttich. Im Juni folgt eine Reise nach Paris mit Besuch der Schlachtfelder, während im Juli eine Fahrt nach Dalmatien stattfindet und sich im August die England- und Frankreichsreisen wiederholen. Den Abschluß des Programms bildet eine Septemberfahrt nach Spanien mit Ausflug nach Marokko. Ausführlichen Prospekt zu diesen ebenso interessanten als billigen, allseits unterstützten Fahrten versendet gegen 15 Pfennig Porto kostenlos die Verwaltung der Schiller-Akademie, München-Grünwald.



Max Ellert haftentlassen

Max Ellert, der älteste der „berühmten“ drei Brüder, wurde infolge Erkrankung gegen Kautionstellung aus der Haft entlassen.



Ein Arzt als Leiter des preussischen Strafvollzugs

Ministerialrat Dr. med. Ludwig Bürger wurde zum Leiter der Strafvollzugsabteilung im Preussischen Justizministerium ernannt. Dr. Bürger ist seit 9 Jahren im Strafvollzugswesen tätig.

Manuela

Roman von Gustav Reischel.

39) Nachdruck verboten. „So,“ sagte er, als er vollendet hatte, „das nimm deiner Mutter mit und beruhige sie. Ihr habt nichts mehr zu fürchten! Ich beuge mich sofort zum Polizeipräsidenten!“ „Und — Alexander?“ flüsterte die Kleine. „Er sah sie lächelnd an. „Was ist's mit ihm?“ Sie antwortete nicht; eine Träne rollte über ihre blasser Wangen. „Kommt morgen mittag punkt zwölf Uhr zu mir, — dann werden wir das besprechen, Liebling!“ „Du guter, bester Onkel!“ — Eine Stunde später ließ sich Elmar dem Polizeipräsidenten melden, der ihn auch sofort empfing. „Herr Geheimrat, was verschafft mir die Ehre?“ „Mit diesen Worten kam er dem berühmten Gelehrten entgegen und reichte ihm die Hand. „Eine Bitte führt mich zu Ihnen, Herr Präsident, die Ihnen sehr leicht erfüllbar ist!“ „Sprechen Sie! Ich werde natürlich tun, was in meinen Kräften steht!“ „Ich verlange Ihre Nachsicht für zwei Damen, auf welche Ihre Polizei neuerdings selbsterweise die Aufmerksamkeit gerichtet hat!“ „Von wem sprechen Sie, Herr Geheimrat?“ „Von Frau und Fräulein de Ribas!“ „Wie — de Ribas?“ rief der hohe Beamte erstaunt aus.

„Wie es scheint,“ lächelte Elmar sein, „hat man Ihnen ganz kürzlich Sachen von diesen Damen erzählt, welche Sie keineswegs zu deren Gunsten einnehmen!“ „So ist es!“ — „Sie empfingen den Besuch des Freiherrn von Versen!“ „Nun, ja — ich sehe keinen Grund, daraus ein Geheimnis zu machen! Er beklagte sich, daß sein Sohn von den genannten Damen gebrandschlagt wurde. Er ist sogar im Begriff, der junge Mann, ihrerwegen eine größere Summe bei einem Geldmanne aufzunehmen!“ „Ich weiß natürlich nicht, ob und zu welchem Zweck der Sohn des Freiherrn eine Anleihe macht, — wenn es indessen geschieht, so kann ich Ihnen hoch und heilig versichern, daß kein Pfennig davon in die Hände der Frau de Ribas übergeht!“ „Kennen Sie die Damen?“ „Seit achtzehn Jahren!“ „Und Sie wissen?“ „Ich weiß, daß Frau Manuela de Ribas das edelste, reinste Wesen ist, welches ich je kannte. Früher lebte sie in meinem Haushalt, und noch heute ist sie mit meiner Mutter innig befreundet. Und der Mutter gleicht die auf das sorgfältigste erzogene Tochter!“ „Ich bin starr!“ „Frau de Ribas besitzt ein kleines Vermögen, welches in sicheren, von mir selbst gekauften Papieren angelegt ist. Wenn Sie es wünschen, mache ich Ihnen nähere Angaben!“ „Ich bitte Sie, Herr Geheimrat, Ihr Wort ist mir Bürgschaft genug!“ „Außerdem ist die Mutter Sprachlehrerin, die Tochter Musiklehrerin an dem bekannten Baum-

bachschen Pensionat am Lühnowplatz, was ihnen jährlich gegen dreitausend Mark einbringt. Die Damen haben demnach ein Einkommen von ungefähr viertausend Mark, was ihnen bei ihrer einfachen, zurückgezogenen Lebensweise genügt, so daß sie es nicht nötig haben, junge Leute an sich zu ziehen und auszubilden, abgesehen davon, daß ein derartiges Verfahren ihrem Wesen sowieso vollständig fernliegt!“ „Dann begreife ich nicht, welchen Zweck der Freiherr von Versen verfolgte, indem er die Damen bei mir anzuschuldigen suchte!“ rief der Polizeipräsident unwillig aus. „Ich weiß es! Es liegt ihm daran, sie aus Berlin, ja aus Deutschland zu entfernen! Es handelt sich da um Familienangelegenheiten, die, wollte ich reden, Ihnen seltsame Aufschlüsse geben würden. Es ist dies aber ein Geheimnis, welches mir nicht gehört, deshalb schweige ich, — das heißt, vorläufig!“ „Hätte ich gewußt, Herr Geheimrat, hätte ich gehäut!“ — „So wäre die Warnung, welche den hochachtbaren, intelligenten Damen zuteil wurde, in eine andere Form gekleidet worden, vermute ich!“ nickte Elmar ernst. „Es tut mir wirklich aufrichtig leid —“ „Verzeihung, Herr Präsident, ich komme nicht her, Beschwerde zu führen, sondern einzig und allein, um mich für Frau und Fräulein de Ribas zu verbürgen! Sollte der Freiherr von Versen abermals etwas gegen sie unternehmen, so bedeuten Sie ihm, daß der Geheimrat Doktor Constatius für sie einsteht, daß er der Freund der Mutter, der Vormund der Tochter ist und daß derselbe bei neuen Belästigungen nicht anstehen wird, gewisse Geheimnisse zu enthüllen.“

die er vorläufig noch zu verschweigen für angemessen erachtet!“ „Schön, mein lieber Herr Geheimrat!“ lächelte der Polizeipräsident verbindlich. „Wie gesagt, — hätte ich eine Ahnung gehabt, daß Sie die Damen kennen, daß Sie für dieselben zu bürgen bereit sind, wäre es zu keiner Verwarnung gekommen! Ich bedauere unendlich, daß es geschehen ist!“ Nach Hause gekommen, besuchte sich Elmar, zwei Briefe zu schreiben, den einen an Manuela, in welchem er ihr das Resultat seiner Unterredung mit dem Chef der Sicherheitsbehörde mitteilte, den andern an Alexander von Versen. Der letzte hatte folgenden Inhalt: „Sehr geehrter Herr von Versen! Darf ich Sie ersuchen, mich morgen mittag in meiner Wohnung, Klopstockstraße 25, Gartenhaus, aufzusuchen? Ich habe über wichtige Dinge mit Ihnen zu reden, Dinge, die Sie sehr nahe angehen und Ihr ganzes Interesse besitzen. Im voraus für Ihre Liebenswürdigkeit bestens dankend, verbleibe ich Sie meiner vollen Sympathie.“ Dr. E. Constatius. Als Alexander diesen Brief erhielt begann sein Herz mächtig zu pochen. Der berühmte Gelehrte war für ihn kein Fremder. Er wußte, was derselbe für Manuela getan hatte. Zwar kannte er die Liebe nicht, welche diese auswählten, zerfließenden Seelen nach wie vor miteinander verband, aber er kannte die väterliche Freundschaft des Doktors für Carmen, die kindliche Zuneigung des jungen Mädchens für den hochgelehrten, begabten Mann, dessen Ruf nicht bloß Deutschland, nein, die ganze gebildete Welt erfüllte. (Fortsetzung folgt.)

Die Bekannte im neuen Gewande

Der Sperrkreis im Fernempfang.

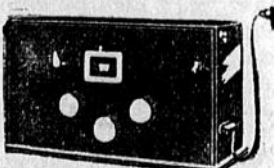
Der einfachste Weg, einen störenden Sender zum Schweigen zu bringen, besteht in der Anwendung eines Sperrkreises. Diese Anordnung, bestehend aus einer Kombination von Spule mit Drehkondensator, kann in einer bestimmten Schaltung so eingestellt werden, daß für die Empfangswelle des Störsenders der Sperrkreis einen hohen Widerstand darstellt. Auf diese Weise werden die vom Störsender erzeugten Ströme vom Empfänger abgesperrt, und die Störwelle kann die eigentlichen Abstimmeorgane des Empfängers gar nicht erst erreichen, wodurch der Empfänger überhaupt nur noch für den jeweils gewünschten Sender abstimmbare wird. Der Aufbau einer derartigen Einrichtung ist recht einfach, sein Materialbedarf gering und seine Wirkungsweise in vielen Fällen ausreichend, wenn die Hochfrequenzenergie, die der Fernsender liefert, genügend groß ist, und somit eine Hochfrequenzverstärkung (Hochfrequenzstufe) nicht erforderlich wird. Dies wird normalerweise immer dann der Fall sein, wenn deutsche Rundfunksender oder starke Auslandsender empfangen werden sollen und kein ausgesprochener Fernsenderempfang unbedeutenderer, kleinerer Sender gewünscht wird; dies trifft erfahrungsgemäß für die große Mehrzahl der deutschen Rundfunksender zu.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat die **Nora-Radio G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg**, die als Rundfunkgeräte bauende Firma, solange der deutsche Rundfunk besteht, an führender Stelle steht, jetzt einen Dreiröhren-Wechselstrom-Netzanschluß-Empfänger Form R 3 Wf mit einer Detektorstufe, die als Richtverstärkerstufe arbeitet und zwei Widerstandsgekoppelten Verstärkerstufen mit eingebautem Sperrkreis durchgebildet. Auf diese Weise ist es gelungen, ein Empfangsgerät in einer Preislage (RM. 187.— einschl. Röhren) zu schaffen, das in vielen Fällen mit teureren Apparaten in Wettbewerb treten kann, teilweise mit Geräten, die eine größere Röhrenzahl, teilweise auch Schirmgitterröhren aufweisen. Der Einbau eines Sperrkreises in den Nora-Empfänger Form R 3 Wf selbst bedeutet eine geschickte Lösung der Selektivitätsfrage auf engstem Raum.

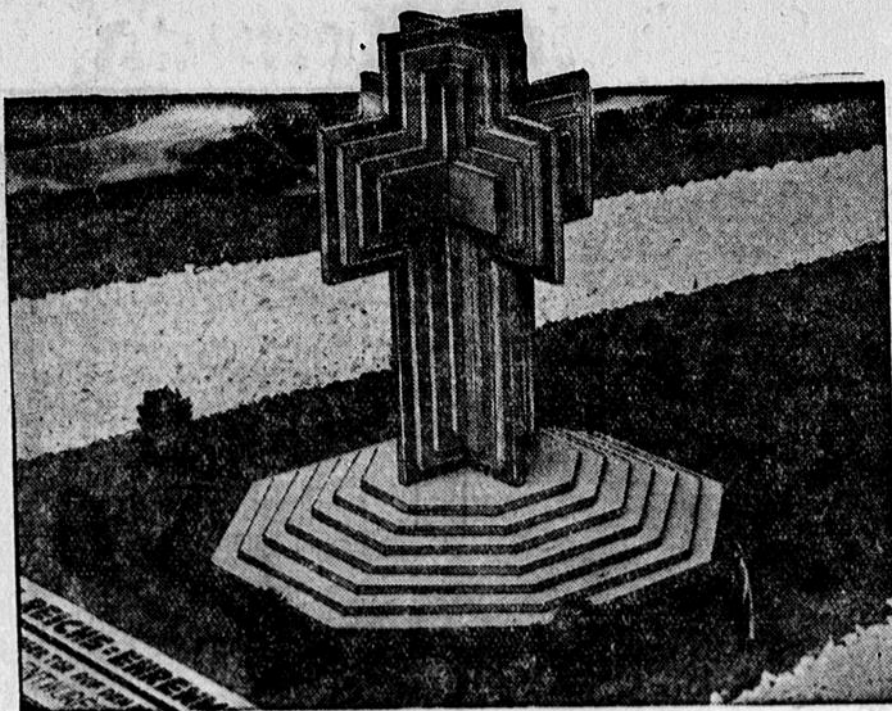
Eine weitere Vervollständigung erfährt dieses Gerät noch dadurch, daß die Nora-Radio G. m. b. H. bei gleicher elektrischer Ausführung und gleicher Leistung dieses Gerät mit einem hochwertigen Flächenlautsprecher kombiniert, sodaß ein Lautsprecher-Netzanschluß-Empfänger entsteht, der eine komplette Empfangsanlage auf engstem Raum darstellt.

Außerdem bietet der Nora-Lautsprecher-Netzempfänger Form R 3 Wf den Vorteil, einen zweiten Lautsprecher, der dann an anderer Stelle seinen Platz finden kann, durch fest verlegte Drahtverbindungen (Litze oder Schnur) anzuschließen. Wesentlich ist hier, daß mit den allereinfachsten Mitteln und in aller kürzester Zeit ohne Vorbereitungen eine betriebsfertige Empfangsanlage erstellt werden kann, deren Preis (RM. 215.— einschl. Röhren) im Verhältnis zu vielen von anderer Seite angebotenen kompletten Anlagen sehr günstig liegt.

Der Flächenlautsprecher, der in diesem Gerät eingebaut ist, besitzt ein hochwertiges elektromagnetisches Antriebssystem, das eine unverzerrte, klarschöne und laute Wiedergabe von Sprache und Musik gewährleistet.



Die Empfänger (vergl. Abb. 1 und 2) gestalten in bequemer Weise in der Nähe von Orts- und Bezirksfernern den störungsfreien Empfang von Fernsendern. Falls ein störender Sender nicht vorhanden ist oder nur der Empfang eines Ortssenders gewünscht wird, kann der Sperrkreis des Empfängers ausgeschaltet und der Drehkondensator als Lautstärkeregel benutzt werden. Unter günstigen Empfangsverhältnissen läßt sich bei dem Gerät das Richtnetz als Antenne benutzen, da ein Netzkondensator im Apparat eingebaut ist. Ein eingebautes Spulensystem ermöglicht in einer geschützten Schaltung, nur durch Betätigung eines einzigen Schaltergriffes und Umstellen eines Verbindungsbrüchels, den gesamten Wellenbereich von 200 bis 1900 m in aperiodischer Schaltung mit und ohne Sperrkreis zu empfangen. Zur Erhöhung der Lautstärke kann außerdem im Rundfunkwellenbereich (200 bis 600 m) mit abgestimmter Antennenschaltung gearbeitet werden. Die Abstimmung selbst erfolgt durch einen Drehkondensator mit Feinstellung, dessen Stalenscheibe durch eine eingebaute Glühlampe beleuchtet ist. Die Empfänger besitzen außerdem für die elektrische Wiedergabe und Verstärkung von Schallplatten eine besondere Anschlußvorrichtung, sodaß unter Benutzung einer Elektro-Schallbox, der Empfänger auch als Sprechmaschinenverstärker zu benutzen ist. Wesentlich ist



Zum Volkstrauertag am 16. März

Das riesige Totenkreuz,

das am Volkstrauertag auf dem Pariser Platz 2 Millionen Deutsche, die im Weltkrieg ihr Leben für ihr Vaterland ließen.

Bedenkliche Steuerpläne

Von beachtlicher juristischer Seite wird uns geschrieben:

In der vergangenen Woche ist im Reichsrat der Regierungsentwurf eines Gesetzes zur Änderung des Biersteuergesetzes angenommen worden, der die 75prozentige Erhöhung der Reichsbiersteuer fordert und in dieser Woche im Senatsrat des Reichstags beraten werden soll. Der Artikel 6 dieser Vorlage will erstmalig eine Beschränkung der Abwälzbarkeit dieser Steuererhöhung auf den Gastwirt bezw. Konsumanten vorschreiben. Das ist staatsrechtlich deshalb eine Ungeheuerlichkeit, weil nach dem gleichen Gesetz die Erhöhung einer Verbrauchssteuer gefordert wird, die Aufbringung dieser in diesem Teil als Sondergewerbesteuer erfolgen soll. Die Gefahr für unsere gesamte Wirtschaft liegt vor allem darin, daß solche aller Finanzwissenschaft und Steuerpolitik Hohn sprechende Maßnahmen Schule machen könnten und dem ideologischen Spiel mit Sozialisierungsgeboten zuliebe der Druck der von ausnahmslos allen Wirtschaftskreisen als am tragbarsten und ungerechtesten am stärksten bekämpften Gewerbesteuer in der neuen Spielart der Sondergewerbesteuer immer weiter erhöht wird. Gegen den fest versprochenen Eintritt von Steuererhöhungen und gegen eine großzügige Finanzreform tauschen wir fortwährend neue Belastungen und einen Zustand wachsender Rechtsunsicherheit ein.

Um die Unmöglichkeit des drohenden Präzedenzfalls im Rahmen der Biersteuererhöhung näher zu beleuchten, muß darauf hingewiesen werden, daß die Biersteuer nicht von allen Brauereien in gleicher Höhe erhoben wird, sondern je nach der Größe des Unternehmens gestaffelt ist. Gestaffelt werden nach gleichem Grundsatz auch die Steuererhöhungen ausmachenden Zuschläge zu den bisherigen Steuerbefreiungen, die sich für die unterste Staffel — bis zu einer Jahresproduktion von 1000 hl Bier — auf 6.— M., für die oberste — mehr als 120.000 hl Jahresproduktion — auf 8,15 M. belaufen. Der Zuschlag soll in der untersten Staffel 5,65 M., in der höchsten 6.— M. betragen. Betreffs der Abwälzbarkeit auch dieser Zuschläge soll aber durch genannten Artikel 6 festgelegt werden, daß seitens der Brauereien nicht mehr als der Durchschnitt der Erhöhungen

in allen Staffeln, das sind 5,70 M., durch Preisverhöhung überwältigt werden darf. Diese Forderung wird durch die Bestimmung unterstrichen, daß die Brauerei, die aus Gründen der Biersteuer-Erhöhung einen Preisaufschlag von mehr als 5,70 M. je hl macht, mit doppelter Biersteuer belegt wird, also in der höchsten Staffel mit 28,30 M. je hl statt mit 14,15 M. Mit Gewalt also soll ein ausschlaggebender Teil der Deutschen Brauindustrie gezwungen werden, Steuerbeträge von 0,20 bezw. von 0,30 M. je hl aus eigenen Kapitalien zu tragen, und zwar sub titulo „Verbrauchssteuer“ und obgleich es in § 30, Absatz 1 Biersteuergesetz heißt:

Soweit kein Inkrafttreten dieses Gesetzes Verträge über Lieferung von Bier durch Brauer oder Bierhändler bestehen, ist der Abnehmer verpflichtet, dem Brauer oder Bierhändler einen Zuschlag zum Festolterpreis in dem Betrage zu zahlen, um den die Steuer für das Festolter des zu liefernden Bieres durch dieses Gesetz erhöht wird.

Die in kraftlosem Widerspruch zu dieser gesetzlichen Festlegung und auch zum gefundenen Menschenverstand stehende Bestimmung des Artikels 6 der neuen Biersteuervorlage ist aber nicht nur steuerlich, sondern auch in gleicher Weise wirtschaftlich verfehlt und untragbar. Denn als der Referent des Reichsfinanzministeriums diese Bestimmung in Worte faßte, ist von ihm sicherlich nur der Schutz des Bierkonsumenten beabsichtigt worden. Solcher Schutz aber bleibt bei einer derartigen Fassung völlig aus, da es nun jedem Gastwirt völlig unbenommen bleibt, dem Gast das Glas Bier anlässlich der Biersteuererhöhung um soviel Pfennige zu erhöhen wie er Lustig ist. Diese ganze Gesetzesmacherei ist also nach außen hin nichts als Farce, nach innen hin aber nichts anderes als eine Sozialisierungs- um nicht zu sagen Konfiskationsmaßnahme. Die Reichsregierung will also einer Industrie — u. es ist hier staatsrechtlich ganz gleichgültig, welcher — einen Teil ihres Reingewinns unter dem bloßen Vorwand einer „Verbrauchssteuer“ beschlagnahmen. Das ist eine eigenartige Methode, die Forderung der deutschen Gesamtbevölkerung nach einer kapitalbildenden Steuerpolitik! Difficile est satiram non scribere.

Sin Personauto fährt in eine Sportabteilung

Paris, 18. März. Ein schwerer Unfall ereignete sich zwischen Bourg-la-Reine und Antony. Dort fuhr ein Personauto in eine Sportabteilung hinein in dem Augenblicke, als die jungen Leute — eine Ruderabteilung — die Landstraße überquerten, um sich in Linie aufzustellen. Obwohl der Wagen in langsamem Tempo fuhr, wurden drei der Sportler schwer, zwei leicht verletzt. Einer kam so unglücklich unter den Wagen, daß er alsbald starb. Die beiden Insassen des Wagens, der wenige Augenblicke später gegen einen Baum anprallte, erlitten gleichfalls schwere Verletzungen.

Großfeuer in einer französischen Nahrungsmittelfabrik

Paris, 18. März. Von einem Großfeuer, das, wie man vermutet, auf Kurzschluss zurückzuführen sein dürfte, wurde in Chambray eine Nahrungsmittelfabrik zerstört. Der Brand griff so gewaltig um sich, daß die Feuerwehren, obwohl sie sofort mit allen zur Verfügung stehenden Geräten den Flammen zu Leibe gingen, nichts mehr retten konnten. Der Schaden wird auf etwa 15 Millionen Franken geschätzt.

Blutbad einer chinesischen Räuberbande

Newhook, 19. März. Nach einer Meldung der Associated Press aus Shanghai hat eine kommunistische Räuberbande zu Anfang dieses Monats den Ort Juan in der Nähe von

Kianfu in der Provinz Kwangsi überfallen. Die Räuber plünderten die Ortschaft völlig aus und töteten alle Beamten sowie 2000 Männer, Frauen und Kinder niedergemetzelt haben.

Chinesische Soldaten beschießen einen amerikanischen Dampfer

London, 18. März. Wie aus Schanghai gemeldet wird, fuhr der amerikanische Dampfer „Chiping“ auf dem Yang Tse, als plötzlich von einer starken chinesischen Truppenabteilung zahlreiche Schüsse auf das Schiff abgegeben wurden. Hierdurch wurde eine Anzahl Passagiere sowie mehrere Mann der Besatzung verletzt. Der Dampfer erwiderte sofort das Feuer, worauf sich die Chinesen zurückzogen. Unschonbar haben sie dabei zahlreiche Schwerverletzte gehabt.

Bücherchau

Theresa im Gebete der Kirche. Liturgisches Mess- und Gesangbuch zu Ehren der hl. Theresa vom Kinde Jesu. Von Adam Ott, Pfarrer. 15,5 mal 10 cm. 341 Seiten. Preis in Leinen geb. RM. 3.50. Verlag der Schulbrüder, Kirsch-Willingen, Baden.

Die hl. Theresa vom Kinde Jesu und ihre Verehrung beschäftigt andauernd das katholische Volk auf der ganzen Welt. Da ist es gewiß allen ernsthaften Theistenverehrern erwünscht, „Theresa im Gebet der Kirche“ kennenzulernen. Diesem Buch vor allem dient das vorliegende Gebetbuch: es enthält das ungekürzte Offizium und Messformular zu Ehren der hl. Theresa nach dem römischen Ritus. Die schönen, sinnreich ausgewählten Antiphonen und Versikel, Psalmen und Responsorien, Hymnen und Psalmen des Offiziums und der Messe bieten dem denkenden Christen kostbare Geseßnahrung und erquickende Herzenserhebung, auch leuchtende Zeilen für das Gebet.

Das Büchlein bringt auch die gebildeten Gebete und religiösen Gedichte, die Theresa selbst verfaßt hat und die sich zum betrachenden Gebet eignen.

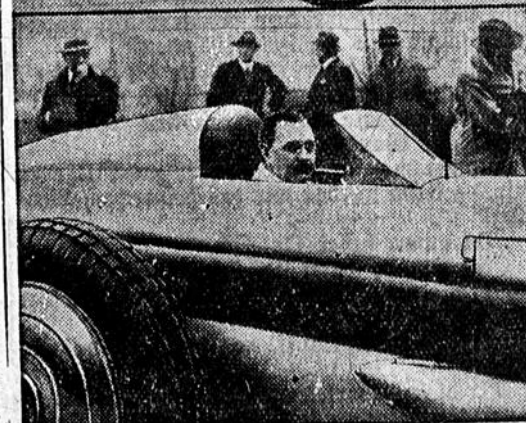
Um die Liebe zum liturgischen Beten der Kirche zu fördern, sind die Morgen- und Abendgebete für jeden Wochentag aus dem Brevier (Prim und Komplet) beigegeben. Auch in der Beicht- und Kommunionandacht sind die kostbaren Psalmen der Heiligen Schrift verwertet. Einige Anregungen und Übungen fürs Gebet im Geiste der hl. Theresa beschließen das Büchlein.

Nacht über Russland. Der Kampf der Bolschewisten gegen das Christentum, von Pfarrer Berghoff und Dr. Josef Froberger. Silber-Verlag G.m.b.H., Köln. Umfang 64 Seiten mit reichem authentischem Bildmaterial. — Einzelpreis 0,40 M., ab 100 Exempl. 0,36 M., ab 500 Exempl. 0,32 M., ab 1000 Exempl. 0,30 M., ab Silber-Verlag, Köln.

Daß gegenüber der furchtbaren russischen Christenverfolgung etwas geschehen muß, ist klar. Schon aus dem einen Grunde, den Kardinal Faulhaber nannte: „Wir können nicht ruhig sitzen bleiben, wenn das Nachbars Haus brennt.“ Seit langem springen die Funken schon herüber, und wir müssen ein drohendes Schicksal fest ins Auge fassen: Die russischen Nachbarn sehen in unserem Vaterlande das Sprungbrett zur Weltrevolution.

Vor allem aber haben wir als Christen die Pflicht, das aus unserer Glaubensbrüder durch eine moralische Dazwischentritt zu lindern. Schon einmal ist solches gelungen. Wir erfahren immer mehr, daß die Protestbewegung der Deutschen Katholiken gegen die mexikanische Kirchenverfolgung dort nicht geringe Hilfe gebracht hat.

Schliefend hat unser Hl. Vater einen Hilferuf ausgesprochen. Wir dürfen ihn nicht allein lassen. Folgen wir seinem Beispiel und schaffen wir Hilfe durch Aufklärung! Mostau scheut das Licht, darum seine erbärmliche Lügenpolitik gegenüber Rußland. Noch einmal: **Hilfe durch Aufklärung.**



Zum Weltrekordversuch Ray Dons

Vor 40 Jahren: Gottlob Daimler, der Pionier des Automobils, auf seinem „Holzen“

2 PS.

... Und heute: Rekordfahrer Ray Don in seinem 4000 PS-Motor „Silberne Kugel“.

Am 15. März hat Ray Don in Dayton

seine Rekordversuche begonnen, wobei

er Segways Rekord (372 km pro Stunde)

zu überbieten hofft.

Wieder knallte ein Schuß — Herr Deiertant kam tot um. Nicht umsonst hat er selbst seinen Frau gelehrt.

Karl der Weiße, König von Frankreich, legte auf einen Tisch die Krone, auf den anderen ein Schwert und ließ seinen Sohn

ge-
per
lich
bei-
ab-
An-
Be-
so-
tefen
gah-

sches
hl.
dam
Sei-
Ber-
Ba-

und
das
ist
drem
sche-
dient
das
zu
ischen
chten
Re-
Offi-
enden
quilt-
Zeit-

ollen
refla-
rach-

n der
und
dem
Mach
sind
Schrift
ungen
a be-

olsche
rarrer
Gilde-
Seiten
al. —
0.36
1000
Rdn.
ischen
ist klar.
rdinal
ruhig
Haus
funken
hendes
ischen
de das

hriken
brüder
zu lin-
n. Wir
wegung
gikoni-
ge Hilfe

en Hil-
nicht
viel und
Moskau
he Lü-
einmal:

Donn
der Mo-
"stolzen"

Don in
der Kugel".
Dayton
n, wobei
Stunde)



Defektum due Defekt

Roman von Gustav Nechtd.

mächtnis von einer schmerzhaften Duldung sein!"
Er überreichte Gertrud ein großes verpacktes Ku-
vert, drückte ihr stumm die Hand und war im Begriff,
sich zu entfernen, als das junge Mädchen lebhaft rief:
"Halt, Herr Graf, Sie sind sehr gütig gegen mich,
aber Sie können es mir nicht verbieten, wenn ich
nur das annehmen will, was ich verdient habe. Bitte,
nehmen Sie das wieder mit sich, ich will nicht wissen,
wie weit Ihre Großmutter ging. Nichts weiter habe ich
zu beantragen, als mein Gehalt für den September
des Vorjahres. Wollen Sie mir das selbst für die Zeit
die ich schuldlos im Gefängnis zubrachte, noch weiter
gewähren, bis jetzt, so ist das schon mehr, als ich er-
warten konnte, und ich würde Ihnen dafür zu danken
verpflichtet sein. Aber darüber hinaus nehme ich nichts!"
Dabei blieb sie trotz allen Zuredens. Der Graf
mühte sich vergeblich, seine Entschlossenheit zu brechen
ihren edlen Stolz zu weichen. Bewegte reichte er ihr die
Hand und schied.
Wenige Tage darauf reiste Gertrud ab. Staatsanwalt
von Egnern hatte ihr eine Stelle als Erziehungs-
lehrerin angeboten, doch sie hatte dankend abge-
lehnt. Es war ihr peinlich, noch länger in einer Stadt
zu verweilen, in welcher jedermann sie als die Tochter
des Hausbändlers kannte, in welcher viele sie auf
der Anklagebank gesehen hatten. Dagegen nahm sie
dankebar die Empfehlungsbriefe an, welche er ihr nach
Berlin, wo sie sich künftig ihren Aufenthalt zu neh-
men gedachte, mitgab.
Ehe sie aber die Reichshauptstadt aufsuchte, galt
ihre nächste Ziel dem Orte, in welchem ihre Schwester
gewohnt hatte: Hamburg. Ein Auto führte sie zum
Bahnhof nach der Friedrichs- und Eimsbüttel.
Mit klopfendem Herzen betrat sie die Villa.
"Können Sie mir vielleicht sagen, ob ein Fräulein
Fellen als Erziehungslehrerin in diesem Hause wohnt?" fragte
sie einen der Diener.
"Fräulein Fellen? Zu der wollen Sie? Die ist seit
länger denn sechs Monaten nicht mehr hier!"
"Nicht mehr hier? Wissen Sie dann vielleicht, wo-
hin sie sich gewandt hat?"
"Zur mir, weiß ich nicht! Aber fragen Sie
doch die einmal, — die ist vielleicht besser unterrichtet!"
Und er wies auf Martha Busse, die eben die Treppe
herunterkam.
Gertrud befolgte seinen Rat. "Ich höre eben, daß
Fräulein Fellen nicht mehr hier im Hause ist!" sagte
sie. "Können Sie mir vielleicht sagen, liebste Fräulein,
wo sie jetzt wohnt?"
"Martha Busse mußte die Fräulein mit Inte-
resse. Ich darf wohl annehmen, daß Sie die Schwe-
ster Fräulein Fellen sind, da Sie ihr in mancher Be-
ziehung sehr ähnlich sehen. Leider kann ich Ihnen jedoch

Väter knallte ein Schuß — Herr Defektat sank tot
um. Nicht umsonst hat er selbst seiner Frau gelehrt,
mitten ins Herz zu treffen.

Leist Zahlen sprechen

Die Kaligewinnung im Elsaß ist von 1913 bis
1928 von 350 000 Tonnen auf 2 580 000 Tonnen
gestiegen. Nach dem Vertrag mit dem deutschen Kal-
syndikat ist den elsaßischen Kaligruben eine Quote
von 50 Prozent für die Weltmarktbeförderung zuge-
teilt worden.
Die Weizenexporte nach Deutschland aus Ausland
betrug 1913 rund 500 000 t, 1927 150 000 t. Dafür
steht die gleiche Zeitraum aus überseeischen Län-
dern (Kanada, Argentinien, USA und Australien) von
1 800 000 t auf 2 400 000 t. Die Weizenexporte be-
trug also 1927 rund 1/4 Million t.
Die Gesamtexporte des Reichs betrugen für 1929 rd.
1 Milliarde RM. (8 Prozent davon Baumwolle). Die
Einfuhr war 100 Millionen höher!
In Deutschland stehen je 100 in folgenden Ge-
werbezweigen beschäftigten Personen an Kraftmittel-
leistung zur Verfügung (in %): Eisen- und Me-
tallgewinnung 610, Bergbau 470, Nahrungsmittel-
gewerbe 120, Maschinen-, Apparate- und Fahrzeug-
bau 112, Holzgewerbe und Drecherei 109, Textil-
industrie 107, Baugewerbe 31, Bekleidungsindustrie 10.
Der Umsatz der englischen Kolonialwarenhand-
lung beträgt jetzt nach neuerer Schätzung 60 Schilling
auf den Kopf der Bevölkerung. Man hält diese Form
des Verkehrs für die teuerste, der Einzelhandel könne
die Ware 10-12 Prozent billiger abgeben.
In Polen hat in 1929 die Kohlenproduktion ge-
gen 1928 um rund 1,5 Prozent mehr ergeben, an
Stahl wurde etwa 1,5 Prozent und an Kalkstein-
produkten 6,5 Prozent weniger erzeugt.
Während 1851 nur 2000 Güterwagen das schwei-
zerische Gebiet durchfuhren, waren es in den letzten
Jahren über 350 000. Die Alpen-Tunnel haben we-
sentlich zur Entwicklung dieses Verkehrs beigetragen.
5 1/2 Stunden rauchte ein Wiener an einer Zigarre
und erhielt den ersten Preis für Kaugummi,
zugleich für die längste Zigarrenrauche.
405 Millionen Franken Gewinn haben die fran-
zösischen Spielbanken in den Dabotoren erzielt, 10
Millionen weniger als im vorhergehenden Geschäftsjahr
1928. Auf die einzelnen Casinos entfielen Gewinne
zwischen 35 und 55 Millionen.
Der Konsumtum (Kautschuk), erbaut 1925 von Herrn.
König in Königsweiskirchen ist der höchste Kautschuk-
Deutschlands. Er ist nur 2 m niedriger als der 300
Meter hohe Eiffelturm in Paris. Die Grundfläche des
Eiffelturms mißt 100 mal 100 m, die Grundfläche
des Konsumturms etwa 35 mal 35 m, also weniger
ein Achtel.
Es werden noch beinahe 100 000 ehemalige Deut-
sche Kriegsgefangene (5 1200 aus Ausland) vermehrt,
deren Verbleib nicht aufgeklärt ist. Sie sind noch
höchstens an einigen, auf dem Transport und in
den Lagerräumen gefesselt.

Auflösung der Streichholzaufgabe.

Karl der Reife, König von Frankreich, legte auf einen Tisch
die Krone, auf den andern ein Schwert und ließ seinen Sohn
rufen. "Wähle!" Der Prinz griff ohne Bedenken nach dem Schwerte
und sagte: "Mit dem Schwerte werde ich die Krone besetzen."
Mit meinem treuen, gottgeweihten Leben werde ich mir die himm-
liche Krone erwerben, sage auch du, mein Sohn!
Jeder Mensch will glücklich sein; das ist unter aller natür-
lichen Wunsch. Nur müssen wir unter Glück an richtiger Stelle
hocken. Das Kind sucht es im Spiel, der junge Mensch in den
Genüssen, der Mann im Gede; aber sie werden es nicht finden.
Glücklich, glücklich, jedermann will glücklich werden! Ist derjenige
glücklich, der sehr viel Geld hat? Nein, weil er immer mehr
will und ewig Angst hat, daß er es verliert. Ist der glücklich,
der bis über die Ohren im Genuß verweilt? Nein. Denn seine
Gefühle füllt sich um so leerer, wenn der kurze Rausch verfliehet
ist. Wo ist also Glück? Wer ist glücklich?
"Was meinst du, wer ist am glücklichsten?" fragte einst Karl IX.,
König von Frankreich, den berühmten italienischen Dichter Cor-
nario Lasso. "Gott", antwortete der Dichter. "Aber unter
den Menschen?" "Der Gott am glücklichsten ist." "Aber gut, wo-
durch aber werden wir Gott ähnlich?" Durch Macht, ein großes
Reich?" fragte der König. "Nein", antwortete Lasso, "sondern
durch Übung der Tugenden."
Welche Tugend ist es, die aus den Zeiten des 16. Jahrhunderts
hergeleitet ist?

Mein kleiner Sohn, im Leben ist ein Spielball:
Wer ihn irgend wo hin schießt, der ist glücklich.
Also und die große Glückseligkeit erwartet
und lüchelt unter Ästen, gut und böse.
Nicht mehr ist es, nach solchem Spiel mit mir
die Phantasie, die Genuß, der Genuß, der Genuß,
als sie zur Genuß mit der Kunst erheben
und die Begierde, die nur Leben schafft.
Die müde Seele heilt sich jetzt bloß die Liebe.
Die glücklichste müde vom Ärmste und die Arme
Engenheit.
Trum sage ich noch einmal: Nimm und lies, junger Mann,
der du dich zu etwas Besseren vernimmst, dem diese Welt
manchmal so entsetzlich häßlich vorkommt.
Herr Dr. V. Dörmers, Trauer-Kreis.

Kurzgeschichten

Die Tabakspfeife als Mordwaffe.
Vor einigen Tagen hatte sich Madame Leontine
ihres Gemannes zu verabschieden wegen Grund der
Eben Tot war eine Tabakspfeife. Die Sache hat sich
wie folgt zugezogen. Leontine, eine 43-jäh-
rige, aber immer noch gut aussehende Dame, führte
mit ihrem Mann eine durchaus harmonische Ehe.
Im vorigen Sommer erbat Herr Defektat ein fami-
liäres Grundstück, eine herrliche Pension, die den Hals
seiner Frau sehr gut schmücken konnte. Da man in
unserer Zeit vor Mäulern und Einbrechern keine Mei-
nute sicher ist, schenkte der besorgte Ehemann seiner
Frau noch einen kleinen feinen geschmiedeten Revol-
ver. Er ließ sie außerdem schießen lernen. In kurzer
Zeit wurde Madame Leontine ein vortrefflicher Schütze.
Sie brachte es fertig, auf ziemlich weite Entfernung
eine Puppe, deren Herz mit einem Kreuz bezeich-
net war, gerade ins Herz zu treffen.
Nun geschah das Mischeur, daß das Ehepaar an
einem schönen Sommerabend in Gesellschaft meh-
rerer Freunde einen Ausflug machte. Man fuhr im
Auto durch den Wald und setzte sich am Ufer der Seine
gemächlich nieder. Herr Defektat zog seine Pfeife aus
der Tasche und rauchte sie an. Diejenige gräßliche An-
sicht konnte seine schönheitsbedürftige Frau nicht er-
tragen. Ein Mann mit einer Pfeife im Mund, wie
sprichwörtlich! Es entstand ein heftiger Streit, und Madame
drohte ins Wasser zu gehen, falls Herr Defektat von
der Pfeife nicht ablassen wollte. Der Ehemann wollte
aber der Dame seiner Frau nicht nachgeben und fuhr
fehlend fort, seine Pfeife zu rauchen. Die rabi-
at gewordene Frau zog jetzt den kleinen Revolver aus
der Tasche und drohte dem Mann, ihn zu erschießen,
wenn er nicht gehorche. Daß seine Frau ihn wegen
einer Pfeife erschießen könnte, das wollte der gut-
mütige Herr Defektat keineswegs glauben. Er sollte
sich aber vom Gegenteil überzeugen. Eine Sekunde

[illegible]